

17 MÄRKISCHES ECHO *Mo 7 4.9.2020*



18. Integrationsfachtage zum Thema „Sport“ auf der Schlossanlage von Trebnitz: Beim Workshop „Ganzheitliche Bewegung und Freude“, angeleitet durch die Gruppe „Drums Alive“ aus Poznan, konnten die Teilnehmer bei einer Gymnastikstunde auch selbst die Kochlöffel zu Musik schwingen und hatten bei der Sportstunde im Grünen sichtlich Spaß. *Fotos (2): Steffen Adam*

Am Ball bleiben

Netzwerk Gut 90 Vertreter aus Sport, Sozialarbeit und Politik diskutierten in Trebnitz über Chancen und Herausforderungen der Integration im Sport. *Von Steffen Adam*

Der Integrationsfachtage des Netzwerkes für Toleranz und Integration hat Koordinatorin Heike Krüger in der jüngst von Jugend-Ministerin Britta Ernst eingeweihten Feldsteinscheune eröffnet. In dem unter Einhaltung der Abstandsregeln voll besetzten Saal sprach Heike Krüger darüber, dass der Streik der Fußball-Schiedsrichter, rechtsextreme Vorkommnisse bei Energie Cottbus und die Bemühungen der Sportorganisationen, Flüchtlinge in die Vereine zu integrieren, bei ihr einen spontanen Impuls auslöste, den Sport zum Thema dieses Fachtages zu machen. Im Kreissportbund Märkisch-Oderland (KSB) habe sie einen motivierten und kompetenten Partner gefunden, der selbst als Stützpunktverein des Bundesprogrammes „Integration durch Sport“ über ausreichend Erfahrung verfügt, erklärte die Koordinatorin.

Trend zu modernen Angeboten

Für den verhinderten Landrat Gernot Schmidt (SPD) richteten die Landtagsabgeordneten Kristy Augustin (CDU) und Elske Hildebrandt (SPD), beide aus Märkisch-Oderland, Grußworte an die Teilnehmer. Dabei betonten sie, dass der Sport ein gutes Mittel sei, um verschiedene Menschen und Gruppen zusammen zu bringen. Anschließend gab Manja Lindner, Geschäftsführerin des KSB, einen Überblick zu den Sportstrukturen im Landkreis. Mit 12,4 Prozent liegt der Organisationsgrad der Oderländer leicht unter dem Landesdurchschnitt. In 204 Vereinen treiben derzeit rund 24.000 Menschen Sport. Wie viele davon Flüchtlinge sind oder einen Migrationshintergrund haben, weist die Statistik nicht aus, da nur das Alter und das Geschlecht erfasst werden, so die KSB-Chefin. Moderne und vom



Vor dem Schloss: Den Workshop „Erstkontakt mit Geflüchteten durch Sportaktivitäten gestalten“ moderierte Jörg Schneider vom Landessportbund Brandenburg.

Wettkampf unabhängige Sportangebote gewinnen immer mehr an Bedeutung. „Hierin liegt auch eine Chance, Menschen zu erreichen, die bisher nicht den Weg in den Verein gefunden haben“, so Manja Lindner.

Ein Beispiel dafür hatte Silvester Stahl gleich in seinem Vortrag parat. Der Sportsoziologe von der Potsdamer Fachhochschule für Sport und Management sieht in der Integrationsarbeit eine Chance, neue Sportangebote im Verein aufzubauen. In Frankfurt sei das gelungen. Dort brachten Flüchtlinge ihren Nationalsport mit aus Pakistan mit und gründeten einen Cricket-Verein, in dem heute auch Fußball gespielt wird. Aus Untersuchungen sei bekannt, dass vor allem die mitgliederstarken Vereine Integrationsarbeit leisten. Dies liege daran, so Stahl, dass diese über Personal, Finanzen und ein breites Sportangebot verfügen und auch eher dienstleistungsorientiert arbeiten. Kleinere Vereine sind nicht aus eigener Kraft in der Lage, eine umfassende Integrationsarbeit zu leisten.

Sie brauchen dafür Unterstützung, erläuterte der Wissenschaftler.

Aufmerksam zugehört hat Ramona Gramsch. Sie ist Geschäftsführerin des größten Sportvereins in Märkisch-Oderland, dem Kultur- und Sportclub Strausberg. In 25 Abteilungen halten sich 1315 Mitglieder sportlich fit. Sie kennt die Herausforderungen der Inte-

„In MOL treiben derzeit in 204 Vereinen rund 24.000 Menschen Sport.“

gration und weiß: „Man muss immer am Ball bleiben, von allein läuft das nicht.“ Die Strausbergerin setzt auf Zusammenarbeit mit den Trägern der Flüchtlingsunterkünften oder dem Bürgerverein Hegermühle. Mit letzteren führt der KSC jährlich ein Spiel- und Sportfest durch, über das Spätaussiedler oder im Wohngebiet

den. „Davon profitieren dann auch Abteilungen, wie Boxen, Karate oder Judo“, weiß Ramona Gramsch. Potential sieht sie auch in den Schulen, dort könnten Kinder unkompliziert erreicht werden. Leider fehlen dem Verein die Zugänge zu den Bildungseinrichtungen, um seine Angebote vorzustellen. Zudem könnten zusätzliche und neue Sportgruppen nur aufgebaut werden, wenn ausreichende Hallenzeiten und Sportstätten zur Verfügung stehen.

Eltern zeigen Initiative

Michaela Schulz gründete 2014 in Schöneiche mit weiteren Eltern einen Fußballverein. Von Anfang an war der Jugendwartin und Trainerin wichtig, dass auch Flüchtlingskinder im Verein ein Zuhause finden. Sie schnappte sich einen Fußball und fuhr in die Gemeinschaftsunterkunft und spielte mit den Kindern. Ihre Hartnäckigkeit und Geduld brachten das Vertrauen der Eltern, die dann ihre Kinder im Verein anmeldeten. „Man muss mit gutem Beispiel vorangehen und selbst überzeugt sein, dann klappt das auch mit der Integration, ich habe da nur positive Erfahrungen gemacht“, erklärt sie. Nun darf sich der MSV Rüdersdorf über Zuwachs im Reigen der Ehrenamtlichen freuen. Michaela Schulz wird künftig ihr Engagement und ihre Erfahrungen in der Nachwuchsarbeit des Vereins einbringen.

Nur wenige Sportvereine aus der Region fanden den Weg nach Trebnitz, so dass die guten Beispiele aus anderen Landkreisen in den abschließenden Workshops unter sich blieben. Auch nutzten die Teilnehmer aus Jugendeinrichtungen oder Flüchtlingsunterkünften die Gelegenheit, um mit den Experten nach ihren Vorträgen ins Gespräch zu kommen.